

Intelligenz- und Wochenblatt

Frankenberg mit Sachsenburg und Umgegend.

N<sup>o</sup> 19.

Sonnabends, den 6. März

1852.

Verordnung des Ministeriums des Innern, die Bezeichnung der Druckanstalt auf gewissen nichtperiodischen Druckschriften betreffend, vom 16. Februar 1852.

Es ist mehrfach die Bemerkung zu machen gewesen, daß bei nichtperiodischen Druckschriften, welche in einer Reihe von Heften, Stücken oder einzelnen Bogen erscheinen, ohne daß diese selbst sich als selbstständige, mit dem für die Druckschrift bestimmten Titel bezeichnete Theile eines Werkes charakterisiren, erst auf dem letzten Hefte, Stücke oder Bogen, welcher von einem solchen Werke erschienen, die Angabe der Druckanstalt, aus der das Werk hervorgegangen, enthalten war, die sämmtlichen vorausgegangenen Hefte, Stücke oder Bogen des Werkes dagegen dieser Angabe ermangelten.

Um nun den Uebelständen zu begegnen, welche eine derartige verspätete Angabe der Druckanstalt bei Werken der gedachten Art mit sich führt, bestimmt das Ministerium des Innern hierdurch, daß bei nichtperiodischen Druckschriften, welche in einer Reihe von Heften, Stücken oder einzelnen Bogen erscheinen, von nun an, dem Sinne der im §. 2 des Gesetzes vom 14. März vorigen Jahres, die Angelegenheiten der Presse betreffend, enthaltenen gesetzlichen Vorschrift entsprechend, stets auf dem ersten davon ausgegebenen Hefte, Stücke oder Bogen die Angabe der Druckanstalt, aus welcher das Werk hervorgeht, anzubringen, auch diese Angabe, dafern vor Vollendung der gänzlichen Herausgabe der Druck des Werkes an eine andere Druckanstalt übergeht, in jedem derartigen Falle auf dem ersten Hefte, Stücke oder Bogen, welcher aus der neuen Druckanstalt hervorgeht, zu wiederholen sei.

Sämmtliche Herausgeber, Verleger und Drucker derartiger nichtperiodischer Druckschriften haben hiernach, bei Vermeidung der im §. 5 des obgedachten Gesetzes für Contraventionen gegen die in §§. 2-4 des Gesetzes enthaltenen Vorschriften festgesetzten Strafen, sich zu achten, die Preßpolizeibehörden aber darüber, daß der vorstehenden Anordnung allenthalben nachgegangen werde, gebührende Obacht zu führen.

Dresden, am 16. Februar 1852.

Ministerium des Innern.

v. Friesen.

Bekanntmachung.

Nächsten Sonnabend, den 6. März,

Nachmittag 4 Uhr,

wiederum Brodverkauf im Wachtlocale des Rathhauses.

Auch werden gleichzeitig Speisemarken vertheilt.

Frankenberg, den 2. März 1852.

Die Armenbehörden,  
Bürgermeister Stöckert.

Nothwendige Subhastation.

Einer ausgeklagten Schuld halber soll kommenden

ersten Mai d. J.

das Karl Gottfried Hüntzel'sche, zu Rühlbach unter No. 1 des Grundkatasters an der



Straße nach Freiberg gelegene Hausgrundstück nebst Zubehör unter den für nothwendige Substationen gesetzlich vorgeschriebenen Bedingungen an hiesiger Amtsstelle subhastirt werden, was unter Hinweis auf das sowohl im hiesigen Amtshause, als in der Richterwohnung zu Mühlbach aushängende Substationspatent, dem eine ohngefähre Beschreibung des Grundstücks nebst Taxe beigefügt ist, hiemit zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird.

Frankenberg, den 16. Februar 1852.

Das Königliche Justizamt Frankenberg mit Sachsenburg.

Edler.

v. Thümmel.

## Bekanntmachung.

Das dem Hausbesitzer und Wagnermeister Daniel Friedrich Frische zu Garnsdorf zugehörige, mit N. 98 im Brandkataster bezeichnete Hausgrundstück, welches mit 42,10. Steuereinheiten belegt und ohne Berücksichtigung der Abgaben ortsgerechtlich auf 519 R. 15 Sgr. — gewürdet worden ist, soll künftigen

Neunzehnten April 1852

nothwendiger Weise an den Meistbietenden versteigert werden.

Erstehungslustige werden daher hierdurch eingeladen, am angegebenen Tage, Vormittags, an Gerichtsstelle sich einzufinden und sodann nach 12 Uhr der Versteigerung gewärtig zu sein.

Die vor hiesiger Gerichtsexpedition und in dem Köhler'schen Gasthose zu Garnsdorf aushängenden Patente geben über die Beschaffenheit des Grundstücks nähere Auskunft.

Schloß Sichtenwalde, den 12. Februar 1852.

Die Gräfl. Bisthum'schen Gerichte daselbst.

Barth, S. Dir.

Schmeiser.

## Holz-Auction.

Mittwochs, den 17. März 1852,

von Vormittags 9 Uhr an sollen in der Kohlung, am Kohlberge und im Lungwitzer-Holze des Neusorger Forstreviers 7½ harte und circa 18 weiche Scheitklastern, eine bedeutende Quantität hartes und weiches Abraum- und dergleichen Schlagreisig an die Meistbietenden nach vorheriger Bekanntmachung der gewöhnlichen Bedingungen öffentlich verkauft werden.

Der Versammlungsort ist in der Schenke zu Grumbach.

Forstamt Frankenberg mit Sachsenburg, am 28. Februar 1852.

v. Seibdorff.

L. Ullig.

## Bekanntmachung.

Künftigen Montag, den 8. März, Nachmittags halb 2 Uhr, wird das Quartal Reminiscere der Weberinnung abgehalten, wozu sämtliche Meister hiermit eingeladen werden.

Frankenberg, den 5. März 1852.

Der Vorstand.

### Vergänglichkeit der Welt.

Die Welt vergeht mit ihrer Lust,  
Doch ewig bleibet Gottes Wille;  
Des Tags Gewühl, des Abends Stille,  
Sie hallen's wieder in der Brust:

Die Welt vergeht mit ihrer Lust.

Die Welt vergeht mit ihrem Schein,

Und auch das Schönste hat kein Bleiben,

Erübbel von dem Irrn Treiben.

Such' ich die Ruh' bei Gott allein.

Die Welt vergeht mit ihrem Schein.

Die Welt vergeht mit ihrem Glanz,

Gott, laß mich keine Größe blenden,

Was angefangen muß sich enden,

Das Ewige nur bleibt ewig ganz.

Die Welt vergeht mit ihrem Glanz.

Die Welt vergeht mit ihrer Pracht,

Verbleiben wird des Mondes Schimmer.

Au-  
stand  
hand-  
gen  
bemer-  
tanzt.  
Jahre  
zu er-  
solcher  
wider  
Hand  
Le-  
ihre S-  
läßt  
Ernst  
stens  
nen  
sagen  
wirkli-  
auch  
gend-  
gen-  
in m  
Und  
der W  
ander  
hande  
wende  
Welch  
welche



Erbsen wird das Strohgeflimmer,  
Und schaurig thut es durch die Nacht:

Die Welt vergeht mit ihrem Pracht!

Die Welt vergeht mit ihrem Traum,

Wenn sich die Blätter matt anfärben,

Die Liebsten mit der Brüder sterben,

Rust's durch des Friedhofs öden Raum:

Die Welt vergeht mit ihrem Traum!

Die Welt vergeht mit ihrem Spott;

In Demuth will ich deinen Willen

Gehorsam als ein Kind erfüllen,

Du bist mein Vater, du mein Gott,

Die Welt vergeht mit ihrem Spott!

Die Welt vergeht mit ihrem Schmerz,

D'rum laß mich weder Freud' noch Leiden,

Nicht Angst noch Hoffen von dir scheiden,

Du stillest das gequälte Herz,

Die Welt vergeht mit ihrem Schmerz.

—•••••  
Aus dem Vaterlande.

Aus Leipzig wird geschrieben: Der Nothstand nimmt auch in unseren Fabrikgegenden Überhand. Aus dem Erzgebirge ertönen viele Klagen zu uns herant. Hier in Leipzig freilich bemerkt man davon nichts: hier schmaust und tanzt und jubiliert man so stark, wie seit vielen Jahren nicht. Freilich weiß das Leihhaus davon zu erzählen, woher an vielen Orten das Geld zu solchem Aufwande kommt, und das „Tageblatt“ widerhallt von Klagen über Nichtbezahlung der Handwerker-Rechnungen.

Leipzig. Die Phrenologie beginnt hier ihr Stück zu spielen. Ihr Vertreter, Herr Scheve, läßt sich nicht abhalten, und obgleich Scherz und Ernst ihm entgegengetreten sind, wird doch nächstens ein Vortrag stattfinden. Er hat unter seinen Feinden namentlich die Gläubigen, die da sagen: Wenn die im Hirn ange deuteten Sinne wirklich vorhanden sind, so hat jeder Verbrecher auch seine Entschuldigung für sich, und die Tugend gilt nicht mehr; denn der Mörder wird sagen: was richtet ihr mich, ich habe den Mordfönn in meinem Gehirn und kann also nicht anders. Und der Edelmann hat keine Geltung mehr, denn der Mensch, der diesen Sinn hat, hat gar keine andere Wahl, als edelmüthig zu denken und zu handeln. Die Gläubigen vergessen bei ihren Einwendungen nur ihre Lehre von der Erbsünde. Welchen Sinn übrigens Diejenigen haben mögen, welche im Tagebuche annehmen, daß an sechs

Dorten eine Petition an die Städteversammlung um Auflösung der Communalgarde ausliege, lassen wir dahingestellt sein. Vielleicht den Ergebungssinn.

Aus dem Schönbargischen. Der Scheffel Getraide ist um einige Groschen abgeschlagen. Ist dies im Verhältniß zu den hohen Preisen auch nur sehr gering, so verfehlt doch dieser Umstand nicht, beruhigend auf die Consumenten zu wirken, die nun wieder Hoffnung fassen. Es ist allerdings auch dringend zu wünschen, daß die Preise der Lebensmittel recht bald eine Ermäßigung erfahren, da nur dadurch die in unserer Gegend herrschende große Geschäftsstockung ertragen werden kann. Besser, oder vielmehr weniger schlecht als in Glauchau, wo mehrere von den bedeutendsten Fabrikanten aus dem Geschäft treten, geht es in Meerane, wo nur ein einziges Geschäft aufgegeben wird. Nun, vielleicht bringt die Leipziger Ostermesse schnell eine günstige Wendung in den Geschäftsgang. Hoffen wir mit den Tausenden, noch nicht verzagenden Webern das Beste!

F. Zschopau, 2. März. In unserer ca. 7000 Einwohner zählenden Stadt ist der dormalige Nothstand wahrhaft groß. Kartoffeln sind hier gar nicht zu kaufen. Nur ein kleiner Theil der Weber hat zeitweise Arbeit. Weit über 400 Webstühle stehen ganz still. Auf den Dörfern der Umgegend nimmt das Betteln und der Holzdiebstahl, trotz aller Strenge, in erschrecklicher Weise überhand.

A. Herrnhut, 1. März. Auch unsere Gegend leidet sehr durch die dormaligen Zeitverhältnisse. Zwar ist der Preis für das Korn ein wenig zurückgegangen; doch ist er, wie für die Kartoffeln ebenfalls, noch hoch genug. Die Geschäfte in den Walddörfern gehen ziemlich flau und die Leute klagen gewaltig. Diebereien und Einbrüche werden, und zum Theil mit großer Frechheit, verübt, ohne daß unsere Gensdarmarie, die eine wirklich lobenswerthe Wachsamkeit und Thätigkeit entfaltet, im Stande wäre, es zu verhüten.

Aus Klingenthal wird berichtet, daß die früher dort sehr blühende Fabrikation hölzerner Kämme jetzt ganz darniederliege, was eine große Calamität für dasige Gegend sei. Das Klöppeln soll einen höchst kärglichen Verdienst gewähren, die Nöherei dagegen immer noch lohnen.

2. Dresden, 3. März. Während des gegenwärtigen Jahrmarktes sind die Diebstähle nicht so zahlreich gewesen als bei dem letzten, was wohl seine Ursache darin haben mag, daß die Diebe weniger Gelegenheit fanden, weil der Menschen-

Subha-  
unter  
ngende  
agt ist,  
  
mmel.  
  
zuge-  
heiten  
ürdett  
  
Se.  
enden  
  
eifer.  
  
Neu-  
artes-  
ma-  
  
der



andring bei der üblen Bitterung schwach und überhaupt die Käuferzahl weniger bedeutend war. Indessen war doch einem Handelsmann eine Marktliste, in welcher sich gegen 400 Thlr. Werth Posamentirwaaren und 80 Thlr. schwarzwollne Spitzen befanden, aus einer Hausflur entfremdet worden.

Auf einem kürzlich von den Kunstgärtnern Dresdens veranstalteten Balle machte sich eine neue Erfindung sinniger Art geltend. Es wurden nämlich unter die Damen Fächer von frischen Blumen vertheilt, welche vermöge eines einfachen Mechanismus, eben so wie die gewöhnlichen Fächer, nach Belieben zusammengefaltet und auseinander geschlagen werden können. Diese duftigen Kühlmittel, welche das utile mit dem dulci auf sehr angenehme Weise verbinden, haben rasch Nachahmung gefunden und sind bereits auch auf andern Bällen eingeführt worden. Ohne Zweifel werden sie auch anderwärts bald allgemeines Gesellschaftsrecht erlangen und die in neuester Zeit oft zu schwerfällig ausfallenden Sträuße verdrängen.

A. Leipzig, 1. März. Ein Gegenstück zu den aus dem Norden heimkehrenden Desterreichern lieferten in den letzten Tagen die Schaaren von Auswanderern, welche aus dem Süden kamen und nach Hamburg und Bremen gingen. Man schlägt die Zahl derselben auf 700 an, welche sich jedoch in ihrer Erwartung, mit den am 1. März absegelnden Schiffen noch fortzukommen, bitter getäuscht finden dürften, da alle Plätze bereits längst vergeben waren. Der Andrang ist gegenwärtig in Hamburg und Bremen so groß, daß sogar bis Mitte April nur wenige Plätze noch vorhanden sind, und dabei die Ueberfahrtspreise nach Newyork in Bremen von 54 Fl. auf 74 Fl., in Hamburg von 32 Thln. auf 38 und 40 Thlr. gestiegen sind. Unter solchen Umständen dürfte der Weg über Hull und Liverpool, zumal bei den jetzt vorhandenen gesetzlichen Bestimmungen in England „zur Sicherstellung der Auswanderer“, bald den entschiedenen Vorzug erhalten.

### Ein entsetzlicher Schlafgenosse.

„Kein Zweifel“ — erzählt ein Offizier, welcher durch Zufall in einer trostlosen Gegend Indiens zu Fuß bei Nachtzeit wanderte, zuletzt, von Ermüdung überwältigt, sich niederwarf auf das trockene Gras und als gerade im Osten der erste lichte Streifen anbrach, entschlummerte. — „Kein Zweifel“, erzählt er, „ich schlief fest und süß; ich habe seitdem nie wieder unter freiem Himmel

so süß und fest geschlafen, denn mein Erwachen war grauenvoll. Bevor ich völlig erwachte, hatte ich eine Wahrnehmung von Gefahr, die mich an den Boden kettete und mich vor jeder Bewegung warnte. Ich wußte, daß ein Schatten über mich hinkröche, und daß es das beste Auskunftsmittel sei, in dumpfer Unthätigkeit liegen zu bleiben. Ich fühlte meine untern Extremitäten von den schweren Ringen einer lebenden Kette umschlungen; aber als wenn schühendes Opium mir eingeträufelt wäre, um jedes Regem der Muskeln zu verhüten, wußte ich nicht, bis ich hell aufwachte, daß eine ungeheure Schlange meine Beine bis zu den Knien aufwärts umwand.

„Gott ich bin verloren!“ rief es in mir, und jeder Tropfen Blut in meinen Adern schien zu Eis zu gerinnen; alsbald zitterte ich wie ein Espenblatt, bis gerade die Furcht, mein plötzlicher Schrecken möchte das Gewürm aufscheuchen, Alles zurückdrängte und ich wieder wie gelähmt dalag. Das Reptil schlief oder blieb doch jedenfalls bewegungslos; wie lange es aber so blieb, weiß ich nicht, denn die Zeit ist für den Entsetzten gleich dem Ringe der Ewigkeit. Auf einmal klärte sich der Himmel — der Mond brach hervor — Sterne glänzten über mir; ich konnte sie alle sehen, da ich auf der Seite ausgestreckt lag, eine Hand unter dem Kopfe, die ich nicht wegzuziehen wagte, eben so wenig traute ich mir hinabzuschauen nach dem abscheulichen Schlafgenossen, den mein schlimmes Geschick mir zugesandt hatte.

Unerwartet kam ein neuer Gegenstand des Schreckens hinzu: ein seltsam schnurrender Ton hintet mir, dem zwei scharfe kleine Schläge auf die Erde folgten, weckte die Schlange, denn sie regte sich und ich fühlte, daß sie aufwärts gegen meine Brust kroch. In diesem Augenblicke, wo mich unerträglicher Graus beinahe so wahnsinnig machte, aufzufahren und vielleicht sichere Zerstörung zu finden, sprang etwas auf meine Schulter — auf das Reptil: — Ein greller Schrei des neuen Angreifers, ein lautes fürchterliches Zischen der Schlange ertönte. Für einen Moment konnte ich fühlen, wie sie miteinander auf meinem Leibe kämpften: in der nächsten Minute waren sie neben mir auf dem Rasen, in der anderen ein paar Schritte weg, ringend um einander sich drehend, in einander geflochten, muthvoll streitend — ich sah sie — ein Mungus oder Schneumon und eine Cobra di Cabello!

Ich sprang auf, ich belauerte diesen höchst sonderbaren Kampf, denn Alles war jetzt taghell. Ich sah sie für einen Moment fern von einander — die tiefe giftige Fascination der Schlange.

blickt  
losen  
kamp  
Gefe  
sen  
schei  
den  
den  
Kraf  
— f  
geläh  
gen  
gerich  
len,  
mit  
Fein  
schnu  
Kage  
Kl  
imme  
nedig  
ren  
geblic  
gift  
fast  
richte  
„alte  
fallen

Es  
vorge  
sehr  
In  
sonen  
Gegen  
Fraue

Au  
fer-Be  
Wag  
ber u  
ben in  
auf ei  
Zeit  
wegter  
termir  
und v



blicks machtlos vor den Händen, bebenden, ruhelosen Augen des Gegners. Ich sah diesen Zweikampf der Blicke noch einmal mit dem näheren Gesichte vertauscht; sah, daß das Mungus gebissen war, daß es wie ein Pfeil fortstieß, wahrscheinlich um die noch unbekannt Pflanze zu suchen, deren Saft man für sein Antidot hält gegen den Schlangenzahn; sah das Thier mit frischer Kraft zu dem Angriff wiederkehren, und dann — froher Anblick — sah ich die Cobra di Cabello, gelähmt vom bekappten Haupte bis zum schuppigen Schweife leblos aus ihrer bisher halb emporgerichteten Stellung mit ächzendem Zischen hinfallen, indes der bewunderungswürdige Sieger sich mit einer Reihe von Sägen über der Leiche seines Feindes ergötzte, umher tanzend und springend, schnurrend und spuckend, gleich einer rasenden Kage.

Kleine graziose Kreatur! Ich habe mir seitdem immer ein Mungus gehalten — das anhänglichste, neckischste und frochverschlingendste von allen Thieren. Manche Autoren beziehen sich auf das angebliche, allein dem Pneumon bekannte Gegengift für den Schlangengiß und wir finden darüber fast eben so viele abweichende Meinungen als Berichterstatter. Vielleicht darf die Erfahrung eines „alten Indiers“ einigermassen in die Waagschale fallen.

— — — — —  
**V e r m i s c h t e s .**

Es sind in Wien Regenschirme aus Guttapercha vorgekommen, welche sich in jeder Beziehung als sehr entsprechend erweisen sollen.

Im Staate Wisconsin giebt es 20,000 Personen männlichen Geschlechts mehr als weiblichen. Gegen 5000 heirathslustige Männer können keine Frauen bekommen.

Dahin, dahin  
 Nach Wisconsin  
 Lenkt deutsche Jungfrau'n, euern Schritt  
 Und nehmt auch gleich 'nen Pastor mit  
 Der Jeder einen guten Mann  
 Am ersten Tage trauet an.

Aus Bremen vom 1. März berichtet die Weser-Zeitung: Die Auswanderung über unsern Fluß beginnt in diesem Frühjahr mit einer bisher unerhörten Lebhaftigkeit. Die Bahnzüge haben in den letzten Tagen manchmal 600 Personen auf einmal gebracht und der Bahnhof bietet zur Zeit der Aufünfte das Bild eines bunten und bewegten Treibens. Für den heutigen Expeditions-termin sind über 3000 Auswanderer angenommen und die Frachtpreise sind bedeutend in die Höhe

gegangen. Viele Expedienten, welche Auswanderer zu 26, 28 oder 30 Thlrn angenommen haben, verlieren erhebliches Geld, da sie jetzt kein Schiff unter 38 Thlrn bekommen können.

Eine Nase! Eine Nase! Freunde des Billardspiels werden mit Staunen vernechten, daß ein Hr. Lemaire in Valenciennes, wie das Journal dieser Stadt als volle Wahrheit versichert, es dahin gebracht, ohne Queues oder sonstige Vorrichtung Billard zu spielen und die feinsten Stöße zu machen, nämlich mit seiner — Nase. Die Spitze derselben wird nur ein wenig mit Kreide bestrichen. In dem Cercle du Commerce in Valenciennes machte der Nasen-Billardspieler, in Gegenwart aller Billardcelebritäten der Stadt, 14 Carambolagen nach einander mit der Nase. Hr. Lemaire, ein bekannter Kaufmann in Valenciennes, hat keine außergewöhnliche Nase, weder in Bezug auf Größe noch auf Stärke, besitzt aber in derselben eine solche Fertigkeit, daß er den schwersten Ball sicher und dabei mit einer außerordentlichen Kraft spielt.

In Berlin hat dieser Tage ein Hund vor Gericht gestanden und ist freigesprochen worden. Der Hund war nämlich angeklagt, ein Bulldog zu sein und dennoch keinen Maulkorb getragen zu haben. Er wendete durch seinen Herrn ein, daß er kein Bulldog sei und daher gesetzlich keinen Maulkorb zu tragen habe. Ein Thierarzt mußte sein Gutachten darüber abgeben und wies nach, daß der Angeklagte wirklich kein echter Bulldog sei und obendrein seit zwei Jahren die Zähne verloren habe. Der Hund schilt als Sieger aus dem Gerichtssaal.

In Hamburg besteht noch der alte Gebrauch, daß Verbrecher an den Schauplatz ihrer That geführt werden und dort der Untersuchungs-Commission genau den ganzen Hergang angeben müssen. Kürzlich geschah diese Prozedur mit einem Diebe, der Angesichts der Polizeipersonen auf einer Leiter eine hohe Planke erstieg. Oben angelangt, zog er die Leiter nach sich und sprach ernsthaft: „Auf der andern Seite stieg ich hinab und entfloh.“ Dieses Experiment wurde nun mit solcher Natürlichkeit vollbracht, daß der Justiz das fernste Nachsehen blieb und der Dieb entkam.

Wenn auch die Gerüchte, als sei L. Napoleon ernstlich gesonnen, eines Tages das Königreich Belgien durch ein einfaches Decret als einen Bestandteil Frankreichs zu erklären, ernstlichen Glauben nicht finden, so zeigt doch die Haltung der belgischen Regierung zur Genüge, daß letztere sich nichts Gutes von dem französischen Dictator verspricht. Es werden nämlich ernstliche Vorbereitungen



geb. getroffen, um einer möglichen Invasion zu begegnen. Bei Antwerpen sollen neue Befestigungen angelegt, die Truppen verstärkt und die Milizen einberufen werden, mit einem Worte, die Regierung entwickelt eine sehr energische Thätigkeit, obgleich alle diese Vorkehrungen in möglicher Stille getroffen werden. — Es wird behauptet, daß sich gegenwärtig mehre Pariser Agenten in Belgien befinden, deren Aufgabe dahin gehen soll, die Armee und die ländliche Bevölkerung im französischen Interesse zu bearbeiten; doch ist diese Aufgabe, so viel uns bekannt, bis jetzt noch nicht durch Thatsachen belegt worden. Dagegen ist es unzweifelhaft, daß sich die belgische Regierung in letzterer Zeit sehr bereitwillig gezeigt hat, den Anforderungen des französischen Nachbarn in Bezug auf die Ausweisung verbannter Franzosen, welche in Belgien ein Asyl gefunden, zu entsprechen; von der belgischen Presse wird diese Nachgiebigkeit nicht wenig gelobt.

Ueber in Hildesheim an den Tag gekommene großartige Saunereien theilt man der Allgemeinen Zeitung Folgendes mit: In Hildesheim hat ein Kaufmann und Baumwollensabrikant Peters, der eines unbescholtenen Rufes genoss und für wohlhabend und reich galt, 15 in seiner Fabrik arbeitende Weber veranlaßt, ihr Leben im Gluck zu je 1000 Pf. St. zu versichern. Es waren sämmtlich Todescandidaten, und die ihnen ausgestellten Zeugnisse waren gefälscht. Später hatte man das Geschäft noch weiter ausgedehnt und auch bei andern Gesellschaften, namentlich dem Janus, solche Personen versichert, deren baldiger Tod in Aussicht stand. Zwei kurz aufeinander folgende Sterbefälle machten die Hauptagentur in Hamburg aufmerksam, angestellte Untersuchungen führten in voriger Woche zur Verhaftung des Arztes der einen Gesellschaft und des Agenten; heute spricht man von der Verhaftung mehrerer angelegenen Personen, eines Sanitätsraths, eines Notars, ja man will einem förmlichen Complot auf die Spur gekommen sein. Peters selbst ist entflohen und wird stechbriefflich verfolgt.

Seit einiger Zeit ist, wie badische Blätter melden, in der Schweiz, namentlich im Canton Thurgau, ein Erwerbszweig aufgekommen, welcher viele hundert Hände beschäftigt: das Verfertigen von Spizen in mannichfachen Mustern aus Stroh, Reffelsaden und Pferdehaaren auf der gewöhnlichen Klöppelmaschine, wie sie zum Spizentfertigen aus feinen Stoffen gebraucht wird. Die Spizen werden sämmtlich nach Amerika verschickt und dienen zur Verzierung von Hüten, Kleidungsstücken etc. Da die Hauptunter-

nehmer ihre guten Verdienste dabei finden, und durch die Einführung dieses Erwerbszweigs in unserm Lande Gelegenheit zur Arbeit und zum Verdienst für viele Familien geboten werden kann, so wäre es erwünscht, wenn solide Handlungshäuser diese Sache einer nähern Prüfung unterziehen und in Ausführung bringen würden.

Auf der Leipzig-Dresdner-Eisenbahn ist im vorigen Jahre der Personen- und Güterverkehr abermals bedeutend gestiegen. Befördert wurden auf derselben 548,634 Personen und 27,818,254 St. Güter. Die Brutto-Einnahme betrug 1 Mill. 2919 R. (11,950 R. mehr als 1850).

Wie eine einzige Note oft die schönste Musik verderben kann, weiß jeder Musiker, und erfährt jetzt auch der neue scharfe Musikdirector in Frankreich, der Präsident Napoleon. In sein künstlich und mit Hilfe des General-Basses arrangirtes Concert hat der Kaiser von Rußland nur eine Note hineingesetzt, die aber dem Präsidenten nicht angenehm geklungen haben soll. Das beste englische Blatt, Times, welches die Herren Diplomaten unter die „gutunterrichteten“ rechnen, erzählt, viele der neueren Decrete Napoleons habe der Kaiser nicht gebilligt, besonders die, welche sich auf die Wiederherstellung der kaiserlichen Würde bezogen, dem kaiserlichen Adler etc.; der Staatsstreich vom 2. Decbr. sei schon recht gewesen, aber er, der Kaiser, betrachte die Regierung Ludwig Napoleons nur als provisorisch, und einen andern Titel oder Charakter anzuerkennen, lehne er ab. Mündlich habe der russische Gesandte noch hinzugesagt, daß das Petersburger Cabinet die Verwandlung des Präsidenten in einen Kaiser, und die Einsetzung einer neuen Dynastie in Europa nicht zugeben werde. Napoleon habe diese Mittheilung nicht mit seiner gewohnten Gleichgültigkeit aufgenommen und habe geantwortet, er bedauere, daß man in Petersburg seine Absichten ganz verkenne; ein Kaiserthum und seine eigene Erhebung zum Kaiser sei ihm nicht im Traume eingefallen; der Präsident genüge ihm vollkommen, um eine kaiserliche Dynastie kümmern er sich nicht, er habe nur die Massen für sich gewinnen wollen etc. — Es wird hinzugefügt, diese hohe doppelgestrichene russische Note sei verabsagt, ehe man in Petersburg etwas von der Einziehung des Vermögens der Familie Orleans habe wissen können; es werde also eine ganze Cartnote nachfolgen.

In Boston und Philadelphia in Nordamerika befinden sich zwei weibliche Aerzte, die sehr gesucht sind und gute Geschäfte machen, indem sie in ihren Curen sehr glücklich sein sollen. Die in Philadelphia gegründete medicinische Facultät für

— b  
tinne  
Förm  
wuch  
Er  
gens  
maye  
mach  
dete,  
Inha  
die l  
Mun  
des  
explor  
den  
den  
den  
In  
schen  
tengr  
die Le  
nen f  
ben b  
Da  
ordnu  
von  
Selbst  
oder  
Die  
Die  
Die  
Die  
Die  
And  
Und  
Bal  
Im  
Gese  
Die  
Da  
Am  
Sup. l  
Bustag  
Hobe  
Böden  
L., pos  
manns



das schönste Geschlecht, alle schon viele Studen-  
tinnern, von denen kürzlich bereits mehrere in aller  
Formlichkeit zu Doctoren der Medicin promovirt  
wurden.

Ein deutscher Juwelenarbeiter, Namens Rin-  
gens, 26 Jahr alt, stand kürzlich vor dem Fords-  
mayor, weil er einen Selbstmordversuch ge-  
macht hatte. Die Methode, die er dabei anwen-  
dete, scheint neu zu sein. Er hatte nämlich den  
Inhalt eines Hühnerreis geschickt herausgenommen,  
die leere Schale, mit Schießpulver gefüllt, in den  
Mund gesteckt und angezündet. Das geschah  
des Abends an einer Straßenecke. Das Pulver  
explodirte; Mund und Kinn des Unglücklichen wur-  
den stark beschädigt. Ein Policeman, der durch  
den Pulverblitz aufmerksam gemacht wurde, nahm  
den Mann in Verwahrung.

In dem böhmischen Orte Plöß an der bairi-  
schen Grenze wurde vor Kurzem der dasige Tod-  
tengräber gefänglich eingezogen, weil er des Nachts  
die Leichen ausgegraben und mit deren Köpfen ei-  
nen förmlichen Ausführhandel nach Baiern getrie-  
ben hatte.

Das Polizei-Präsidium in Berlin hat eine Ver-  
ordnung erlassen, wonach an Sonn- und Festtagen  
von Morgens 5 bis Abends 10 Uhr bei 50 Thlr.  
Geldbuße verboten ist, Schlachtvieh einzubringen  
oder durch die Straßen zu treiben.

### Charade.

Die Erste besteht aus lauter Reichen,  
Die ein lebendiges Grab verschlingt,  
Viel tausend selbender mögen nicht reichen,  
Die schnell der Mann mit der Spitze bezwingt.  
Die beiden Andern bestehen zuweilen  
Aus dem, was die erste Sylbe genannt,  
Und immer ist es, was leicht zu theilen,  
Bald Korn, bald Geld, bald Mist, bald Sand.  
Im Ganzen stellt sich euren Blicken  
Gesellig ein grünes Gebirge dar,  
Die Berge haben gar weiche Rücken,  
Da bringt ein Sturz niemals Gefahr.

### Frankenberger Kirchennachrichten.

Am Sonntage Reminiscere predigt Vormittags Herr  
Sup. H. Körner; Nachmittags Herr Diak. Lange. Am  
Bußtage predigen Dieselben.

### Geborene.

Robert Worms, B. u. Wbrenstr. 4. — Beil.  
Woldemar Louis Reglers, B. u. Seifenfledermstr. 4.  
X., posth. — Friedrich Adolph Scharch, B. u. Handels-  
manns h., X. — Anton Friedrich Dohmer, B. u. Weber-

mstr. h., X. — Der Christiane Juliane Kühnert, geb.  
Kühnert, Wbrenstr. 4. — L. Conrad Kroschke, Kauf-  
manns in Gunnersdorf.

### Gestorbene.

Jur. Karl Julius, weil. Carl Gottlob Reppinger, B.  
u. Handelsmanns h., hinterl. S. 28 J. 6 M., an Eule-  
genseiden. — Frau Johanne Christiane verwittw. Lange,  
h., 58 J., an Abzehrung. — Frau Marie Rosine, weil.  
Friedrich Samuel Reglers, B. u. Seifenfledermstr. h.,  
hinterl. Wittwe, 79 J., am Schlagfluß. — Frau Chri-  
stiane Rebekka, Friedrich August Kurths, B. u. Schuh-  
machermstr. h., Ehefr., 63 J. 11 M. 18 T., an Brust-  
leiden.

### Desgleichen aus Sachsenburg.

### Geborene.

Herrn August Friedrich Grünerts, Expedienten in der  
Spinnerei zu Sachsenburg, X. — Karl Friedrich Neu-  
thers, Gärtners und Zimmermanns in Sachsenburg, X.

## Bekanntmachung.

In der am 27. Februar stattgefundenen Ge-  
neralversammlung des Vereins zur Verpflegung  
erkrankter Gesellen und Gewerbsgehülften sind an  
die Stelle der ausgeschiedenen Directorialmitglieder  
der Weisgerber Schreiber,

Seifenfleder, Schweiger und

Bauhandl. B. Cuno

durch Stimmenmehrheit gewählt worden. Hier-  
nach hat das Directorium  
den Buchbinder Cuno zum Vorsteher,  
Riemer Ed. Bornmann zum Cassirer,  
Löffelergesellen Joh. Junge zum Controlleur  
des Vereins auf die nächsten 2 Jahre ernannt.

Gleichzeitig wird bekannt gemacht, daß nach §  
6 und 7 der Statuten die Jahresrechnung 1851  
vom 1. bis 31. März für alle Theilhaber  
in der Wohnung des Herrn Bauhandl. B. Cuno,  
Aug. Lippold jun. zur Einsicht bereit liegt,  
sowie § 19 der Statuten und § 2 des Nachtrags  
in Erinnerung gebracht und bemerkt wird, daß  
im Interesse des Vereins vorkommende Ordnungs-  
widrigkeiten unachtsächlich zur Anzeige gebracht  
werden müssen.

Frankenberg, am 5. März 1852.

Das Directorium durch  
B. Cuno, d. B. Vorst.

## WIRTSCHAFTLICHE

Für eine wohlgezogene Vater- und mutterlose  
Waise, mit den nöthigen Vorkenntnissen versehen,  
wird ein Platz als Lehrling, wo möglich zu  
bedeutendem Antheil, in einem kaufmännischen Geschäft  
gesucht. Portofreie Offerten bittet man in der  
Expedition d. Bl. niederzulegen.

15 Jan.

1852



## Repertoir des Theaters zu Frankenberg.

Sonntag: Der Maskenball, oder: Die Ermordung König Gustav III. Schauspiel in 5 Akten.

Montag: Berlin bei Nacht. Posse mit Gesang.

Dem geehrten Publikum und vorzugsweise den werthen Abonnenten zur gefälligen Notiz, daß mein Aufenthalt hier noch von ganz kurzer Dauer sein wird.

C. Stein, Director.

## Gesellschafts-Theater und Ball

morgenden Sonntag in Herrn Wagner's Local:

### Großjährig.

Schauspiel in 2 Akten, nebst dem Nachspiele.

### Ein neuer Mensch,

von Bauernfeld.

Anfang Punkt 8 Uhr.

Das Directorium.

### 15 Centner gutes Futter

sind zu verkaufen bei

Bachofen in Lichtenau.

## EINLADUNG.

Morgenden Sonntag, zur öffentlichen Tanzmusik in der Schenke zu Merzdorf ladet hierdurch höflichst ein

der Schenkwirth J. G. Großer.

Einladung. Morgenden Sonntag wird im Buchenbause öffentliche

## Tanzmusik

gehalten, wozu höflichst einladet

G. Bogelsang.

## Literarischer Verein.

Nächste Versammlung künftigen Montag, den 8. März, Abends 18 Uhr, im Gold'schen Locale, wozu auch Damen eingeladen werden.

Verantwortliche Redaction, Druck und Verlag von C. G. Hoffmann in Frankenberg.

## Todesanzeige und Dank.

Am 1. März v. J. entschlief sanft unsere innig geliebte gute Gattin und Mutter, **Christiane Hedrika Kurth**, in ihrem 64. Lebensjahre, nach einem höchstschweren Krankenlager. Nach so vielen Beschwerden, Mühen und Entbehrungen dieses Lebens ist ihr nun wohl, und sie erntet dort am Throne Gottes den Lohn für ihr treues Walten. Allen den edlen Freunden und Bekannten, die während ihrer Krankheit sie mit Speise und Trank erquickten, sowie dem Herrn Bürgermeister Stöckel und der löblichen Schuhmachervereinigung, welche sie so reichlich beschenkten und zu ihrer Ruhestätte begleiteten, sowie Herrn Dr. Schubert für seine rastlosen Bemühungen zur Wiederherstellung ihrer Gesundheit, sagen wir Allen unsern herzlichsten Dank. Gott möge Sie Alle vor ähnlichen Fällen bewahren.

Frankenberg, Dels und Bauken, den 5. März 1852.

Friedrich August Kurth nebst Kindern.

## Marktpreise.

Rothwein, den 2. März 1852. Weizen 5 Thlr. 10 bis 13 Rgr., Roggen 5 Thlr. 5 bis 15 Rgr., Gerste 3 Thlr. 10 Rgr., Hafer 1 Thlr. 28 Rgr. bis 2 Thlr., Erbsen 5 Thlr. bis 5 Thlr. 5 Rgr.

Die Kanne Butter 14 Rgr. 8 Pf. bis 16 Rgr.

Leisnig, den 28. Februar 1852. Weizen 5 Thlr. 7 5 Pf. bis 27 Rgr. 5 Pf., Roggen 5 Thlr. — bis 20 Rgr., Gerste 3 Thlr. 10 bis 20 Rgr., Hafer 1 Thlr. 22 Rgr. 5 Pf. bis 2 Thlr., Erbsen 4 Thlr. bis 4 Thlr. 25 Rgr., Hirse 9 Thlr., Gries 8 Thlr.

Die Kanne Butter 14 Rgr. 8 Pf. bis 16 Rgr.

Ferkel 1 Thlr. 20 Rgr. bis 2 Thlr. 16 Rgr.

Döbeln, den 4. März 1852. Der Markt war mit 13 Wagen besahren, und wurden, mit Einschluß der im Laufe der Woche eingebrachten 507 Scheffel, überhaupt 691 Scheffel und zwar 167 Scheffel Weizen, 584 Scheffel Roggen, 7 Scheffel Gerste, und 33 Scheffel Hafer zum Verkauf aufgestellt.

Bezahlt wurde Weizen mit 5 Thlr. 2 Rgr. 5 Pf. bis 12 Rgr. 5 Pf., Roggen 5 Thlr. bis 5 Thlr. 10 Rgr., Gerste 3 Thlr. 12 Rgr. 5 Pf. bis 15 Rgr., Hafer 1 Thlr. 27 Rgr. 5 Pf. bis 2 Thlr. 3 Rgr., Erbsen vacat.

Die Kanne Butter kostete 136 bis 144 Pf.

## Speiseanstalt zu Frankenberg.

### Speisezettel.

Montag: Reis mit Rindfleisch.

Dienstag: Linsen mit Schweinefleisch.

Mittwoch: Meerrettig mit Rindfleisch.

Das morgende Sonntagsbuden erhalten: Wirth, Köthen, Wirth Leopold und Wirth Mühl.

An  
kenber  
ben a  
Dieh  
det,  
Da  
sel ab  
Unter  
mit a  
Fr  
Die  
ben,  
dann  
Fr  
Geb  
Weiser  
teresse  
ung  
Dbi  
mehr  
D  
nicht an  
Jahre  
wie der  
116